

„Wir sollten den Kindern dabei helfen, zu Lesern zu werden!“
(Kirsten Boie)



Leseförderung in der Grundschule –

Sammelbesprechung von
Büchern des ersten, zweiten und dritten Lesejahres

Jana Mikota



Übersicht

Lesefutter für das erste Lesejahr		
Reihe	Autor	Titel
Laterne, Laterne	Marliese Arold	Mimi reißt aus
	Kirsten Boie	Linnea macht Sperrmüll
	Paul Maar	Der Wutkuchen
Leserabe – 1. Lesestufe	Katja Reider	Einsatz für die Löwenbande
	Rüdiger Bertram	Der Leserabe jagt die miesen Miezen
	Claudia Ondracek	Die Bolzplatz-Bande macht das Spiel !
	Rüdiger Bertram	Trixi und die wilden Wikinger auf Schatzsuche
Erst ich ein Stück, dann du	Patricia Schröder	Mirella und das Nixengeheimnis
Lesefutter für das zweite Lesejahr		
Sonne, Mond und Sterne	Sabine Ludwig	Leo und Lucy – Privatdetektive
	Kirsten Boie	Lena hat eine Tierkummerbande
	Marliese Arold	Hexe Winnie auf Klassenfahrt
	Anja Fröhlich	Keiner hält wie Florian
	Erhard Dietl	Die Olchis und der schwarze Pirat
Leserabe – 2. Lesestufe	Markus Grolik	Ritter Artur und der Drache Pups
	Marjorie Weinman Sharmat	Nick Nase und der verschwundene Schlüssel
	Fabian Lenk	Die Kinder des Manitu. Indianergeschichten
Lesefutter für das dritte Lesejahr		
Leserabe – 3. Lesestufe	Katja Königsberg	Maja und Möhrchen werden Stars
	Fabian Lenk	Torjägersgeschichten

Zur Einführung

Vor etwa 30 Jahren begann der Loewe-Verlag mit einer Reihe für Leseanfänger und Leseanfängerinnen. Mittlerweile haben viele (Kinder- und Jugendbuch-)Verlage solche Reihen, die sich sowohl bei der Zielgruppe, den Kindern im ersten und zweiten Lesejahr, als auch bei Pädagogen/Pädagoginnen und Eltern großer Beliebtheit erfreuen.

Begriffe wie „Leseförderung“ oder „Lesekompetenz“ gehören zu ständigen Begleitern von Lehrern, Eltern, aber auch von Kindern. Lesen ist die Schlüsselqualifikation unserer Gesellschaft. Wer lesen kann, nimmt Anteil am kulturellen Leben und hat Zugang zu Informationen. Mit Büchern für das 1. und 2. Lesejahr können Leselust, Lesemotivation, aber auch Stolz, ein ganzes Buch gelesen zu haben, geweckt werden.

Doch was ist das Besondere an der so genannten Erstleseliteratur? Was sind die Schwierigkeiten? Wie kann man Erstlesebücher beurteilen?

In der Forschung wird vorgeschlagen, sich an dem Begriff „Lesejahr“ zu orientieren (vgl. u.a. Peter Conrady). Oder anders gesagt: Eine Bindung zwischen Lebensalter und Schuljahr wird aufgehoben. Ergebnisse aus der Lesesozialisations- und Kindheitsforschung lehren uns, dass manche Kinder mit Leseerfahrungen in die erste Klasse kommen, mitunter schon im 2. Lesejahr sind, während andere Kinder – überspitzt formuliert – dort zum ersten Mal Büchern begegnen. Eine Orientierung am Lesejahr sagt etwas über die zu erwartenden lesetechnischen Schwierigkeiten aus.

Kriterien, die Erstlesebücher zu beurteilen, sind sehr unterschiedlich. Neben inhaltlichen Aspekten kommen sprachliche, typografische und bildnerische hinzu. Wir haben uns bemüht, in unserer Zusammenstellung die Aspekte zu beachten. Es werden Anforderungen an die Reihen gestellt wie größerer Zeilenabstand, Texte in Sinneinheiten, aber auch Papier, das sich gut blättern lässt. Neben den von Verlegern, Literaturdidaktikern und Erziehungswissenschaftlern entwickelten Kriterien dürfen die kindlichen Leser und Leserinnen nicht vergessen werden. Fragt man Kinder, so werden schnell Merkmale genannt: Die Bücher sollen gut zu lesen sein, die Schrift nicht zu klein; Bücher sollen spannend sein, abwechslungsreich; Illustrationen sind für das kindliche Auge wichtig. Kinder lesen gerne Serien, so dass es nicht verwundert, dass es unter den Kinder- und Erstlesebüchern zahlreiche Serien gibt, die wie etwa Dietls *Olchis* oder Boies *King Kong* bereits Klassikerstatus erreicht haben.

Bereits in den Erstlesebüchern finden sich moderne Erzähltechniken, die unter anderem Gedanken der Figuren wiedergeben und so ein empathisches Lesen ermöglichen. Aus der Leseforschung weiß man, dass viele Jungen ein solches Lesen ablehnen. Sie möchten aktionsgeladene und spannende Texte lesen. Eine Verbindung zu Populärkultur und eine Einbindung der Texte in den Medienverbund sind wünschenswert. Die schulische Leseerziehung muss auf solche Wünsche reagieren, steht jedoch oftmals vor dem Problem, dass solche Texte nicht auf den Empfehlungslisten stehen und oftmals als „Abenteuerbücher“ verurteilt werden. Doch es sind solche Bücher, die die Leselust fördern können. In (literarischen) Gesprächen kann man über die Texte sprechen und so auch das literarische Lernen fördern.

Es gibt neben Befürwortern auch Kritiker der Erstleseliteratur. Die Illustrationen werden kritisiert; die Texte als fad und trivial bezeichnet. Wir haben uns die neueren Bücher für das 1. und 2. Lesejahr genauer angesehen und stellen Ihnen einige vor. Wir bieten zugleich Vorschläge an, wie man im privaten und schulischen Alltag mit solchen Texten umgehen kann, die, so unsere

Meinung, Leseförderung und literarisches Lernen miteinander verbinden können. Und noch ein letztes Wort an die Eltern: Eltern sollten jene Bücher bevorzugen, die auch dem Lesealter ihrer Kinder entsprechen. Wenn sie ein Buch der höheren Leserreihen kaufen, könnte es ihre Kinder überfordern und zu Leseunlust führen.¹

Weiterführende Literatur

Literarisches Lernen in der Grundschule. *kjlm* 3, 2007.

Bertschi-Kaufmann, Andrea (Hg.): Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. Klett und Balmer Verlag, Friedrich Verlag. Seelze-Velber 2007.

Conrady, Peter: Wie kann man bei Kindern Spaß am Lesen wecken? In: *JuLit* 1, 1998, S. 10–16.

Dahrendorf, Malte (Hg.): Literatur für Einsteiger. Leseförderung durch Erstleseliteratur. München 1998.

Graf, Werner: Lesegenese in Kindheit und Jugend. Einführung in die literarische Sozialisation. Schneider Verlag. Hohengehren 2007.

Schilcher, Anita: Lesen „Wilde Kerle“ auch? Zur geschlechtsspezifischen Leseerziehung in der Grundschule. In: *Grundschulunterricht* 6, 2005, S. 2–6.

¹ Es ist geplant, zu diesem Themenheft immer Aktualisierungen anzubieten, vielleicht auch einmal nach bestimmten Themen gegliedert. Was noch fehlt, ist eine Analyse der Jungen- und Mädchenfiguren in den Erstlesereihen. Im Laufe des Frühsommers wird es ein Heft zu Literatur für Jungen geben, dem auch ein Heft zu Mädchenliteratur folgen soll. Wir wollten bewusst die männlichen Leser als Zielgruppe in einem eigenen Themenheft aufnehmen.

Lesefutter für das erste Lesejahr

Die Bücher für das erste Lesejahr sind sowohl für Leseanfänger und -anfängerinnen hilfreich als auch für Kinder aus jenen Familien, in denen Bücher nicht großer Vielfalt vorhanden sind und in denen beispielsweise das Vorlesen nicht zu den alltäglichen Handlungen gehört. Sie berücksichtigen die Anfänge und Probleme des Lesenlernens, können Motivation fördern, bieten zugleich Gesprächsstoff an und die Illustrationen helfen den leseschwächeren Kindern, die Geschichte zu erfassen. Die Literaturwissenschaftlerin und Kinderbuchforscherin Maria Lypp hat in zahlreichen Aufsätzen beschrieben, dass vor allem Leseanfänger sehr genau die Erstlesebücher lesen und damit sprachlichen Überraschungen begegnen. Sie können also das lesenlernende Kind an anspruchsvolle Literatur heranzuführen. Damit unterstützen Erstlesebücher auch das literarische Lesen!



Laterne, Laterne ist nicht nur der Beginn eines Herbstliedes, sondern auch gleich der Titel der Erstlesereihe im Oetinger-Verlag, die seit mehreren Jahren existiert und sich großer Beliebtheit erfreut. Der Oetinger-Verlag gibt als Lesealter 6 oder 7 Jahre an, in der Regel sind die Bücher an Kinder im ersten Lesejahr adressiert. Die Kinder müssen schon alle Buchstaben kennen, um den Text lesen zu können. Kirsten Boie berichtet, dass Kinder etwa zwei Tage für ein solches Buch brauchen. Die Bücher sind alle gebunden. Kennzeichnend ist die thematische Vielfalt der Erstlesereihe.



Marliese Arold, *Mimi reißt aus*. Mit Bildern von Marion Elitez. Oetinger 2007

Marliese Arold gehört zu den Kinderbuchautorinnen, die bereits mehrere Erstlesereihe publiziert haben. *Mimi reißt aus* ist für Leseanfänger konzipiert und somit an Kinder im ersten Lesejahr adressiert. Erzählt wird von Franka, die in ihrer Fußballmannschaft im Tor steht, mit Max befreundet ist und sich sehnsüchtig ein Haustier wünscht. Frankas Max hat einen Hund und als alle drei spazieren gehen, finden sie ein Kätzchen, das Franka behalten darf. Als Mimi, so der Name der Katze, eines Tages ausreißt, helfen Max und Otto, sein Hund, Franka bei der Suche. Mit solchen Themen werden jene Inhalte angesprochen, die nahe am kindlichen Leben sind und auch den kindlichen Lesern und Leserinnen bekannt sind. Aufgegriffen wird zudem ein Thema, nämlich der Wunsch nach einem Haustier, das uns immer wieder in der Kinderliteratur, nicht nur in der Erstleseliteratur, begegnet.

Satzbau und Wortschatz richten sich nach den Fähigkeiten von Leseanfängern: Arold verwendet keine schwierigen Satzkonstruktionen oder abstrakte Wörter, Kindern ist es möglich, alleine und selbstständig den Text zu lesen. Punktuell setzt sie ‚schwierigere‘ Wörter ein. Es wird aus der Per-

spektive Frankas erzählt, beschreibende Szenen wechseln sich mit Dialogen ab. Spannung wird an mehreren Stellen aufgebaut. Es werden ausschließlich Frankas Erlebnisse erzählt, ihr Freund Max bleibt im Hintergrund. Dies ist ein wichtiger Aspekt von Erstlesebüchern, die den Inhalt nicht überfrachten dürfen. Als Mimi verschwindet, werden Lösungsvarianten von Max und Franka entwickelt, nicht von Erwachsenen.

Die Geschichte ist sowohl an Jungen als auch an Mädchen adressiert und wird beiden im ersten Lesejahr Lesefreude bereiten.

Die Illustrationen von Marion Elitez ergänzen wunderbar den Text, die Figuren bleiben in den Zeichnungen nicht statisch, sondern drücken die in dem Text angedeuteten Gefühle aus.



Kirsten Boie, *Linnea macht Sperrmüll*. Mit Bildern von Silke Brix. Oetinger 2001

Die *Linnea*-Reihe von Kirsten Boie umfasst 8 Bände und entspricht somit den bei Kindern so beliebten Serien. Kirsten Boie ist eine erfahrene Kinderbuchautorin, die nicht nur Erstlesebücher schreibt, sondern sich auch als Literaturwissenschaftlerin zum Kinderbuchschreiben äußert. Ihre Texte zeichnen sich durch eine literarische Qualität aus, die auch ihre Erstlesebücher auszeichnen. Es ist gerade diese literarische Qualität, die den Kritikern von Erstlesereihen zeigt, dass nur weil diese Texte einfach sind, sie nicht trivial sein müssen.

Doch zunächst kurz zum Inhaltlichen: „Zum Glück gibt es immer ziemlich viele gute Tage im Jahr. Weihnachten und Ostern gibt es und Geburtstag und Silvester. ‚Und Sperrmüll‘, sagt Linnea“ – mit diesen Worten beginnt wieder ein Abenteuer von Linnea. In der Straße, in der Linnea wohnt, ist Sperrmüll. Doch während Linnea und Magnus die Berge nach neuen Spielsachen durchsuchen, überlegt Linneas Mutter, was sie wegschmeißen könnte. Unter den „Opfern“ ist auch eine dicke Stoffkuh namens Milchmiek. Trotz der Proteste von Magnus und Linnea bleibt die Mutter stark und Milchmiek landet auf der Straße. Doch Linnea kann Milchmiek retten ...

Ähnlich wie auch in *Mimi reißt aus* wird hier eine Geschichte erzählt, die sehr nahe an der kindlichen Erlebniswelt ist. Linnea findet selbstständig eine Lösung, Milchmiek zu retten. Satzbau und Wortschatz entsprechen den Fähigkeiten im ersten Lesejahr, die Schrift ist groß und gut lesbar, die Bilder unterstützen das Gelesene. Kirsten Boie arbeitet zudem mit sprachlichen Überraschungen und baut punktuell schwierigere Wörter wie „Milchmiek“ ein und fordert den Leser und die Leserin heraus. Zusätzlich im Buch findet sich noch ein Extra-Blatt, Kinder können nach Beendigung der Lektüre Rätsel lösen und so über das Gelesene nachdenken.

Die Illustrationen von Silke Brix, die bereits mehrere Bücher von Kirsten Boie illustriert hat, ergänzen auf wunderbare Weise Kirsten Boies Geschichte. Die Traurigkeit der beiden Kinder Magnus und Linnea ist fast in den Zeichnungen spürbar.



Paul Maar, Der Wutkuchen. Mit Bildern von Miriam Cordes. Oetinger 2008

Der Wutkuchen von Paul Maar nimmt ein den Kindern wohl bekanntes Thema auf: Schlechte Laune, nachdem man sich mit Freunden gestritten und in der Schule Ärger mit der Lehrerin hatte. Als Christian eines Tages nach Hause kommt, fällt seiner Mutter und seinem Bruder die schlechte Laune des ansonsten fröhlichen Christian auf. Die Mutter hakt nach, erfährt Christians Geschichte und weiß auch eine Lösung. Gemeinsam backen sie einen Kuchen, den so genannten „Wutkuchen“. Nicht die Kinder sind es, die Lösungsvarianten entwickeln, sondern die Mutter.

Der Text fällt vor allem durch Wiederholungen und gewisse Regelmäßigkeit auf, die das Lesen den Anfängern erleichtern soll. Zu Beginn der Geschichte wird mehrmals darauf verwiesen, dass Christians schlechte Laune nicht für ihn charakteristisch sei.

Auch Paul Maar gelingt es, mit Sprache zu arbeiten und dem kindlichen Leser die Möglichkeiten von literarischer Ausdrucksweise zu vermitteln. Christian bietet sich als Identifikationsfigur für den männlichen Leser an.

Die Illustrationen von Miriam Cordes ergänzen den Text, zeigen Christians Gefühle und seine Wut. Es ist vor allem das Titelbild, das besonders gelungen ist. Christian rührt mit noch wütendem Gesicht den Kuchen an.

Alle drei Bücher aus der *Laterne, Laterne*-Reihe für das erste Lesejahr nähern sich den Erfahrungen und Erlebnissen der kindlichen Leser und Leserinnen an. Es werden spannende und interessante Themen aufgenommen, auf den moralischen Zeigefinger wird verzichtet. Es sind die kindlichen Protagonisten, die Lösungen entwickeln. Die Illustrationen ergänzen die Texte, lassen Raum für Gespräche zu und bieten zugleich den Leseanfängern Hilfen, aber auch (Lese-)Pausen an. Einige der Texte spielen mit Sprache und machen die jungen Leser und Leserinnen mit literarischen Ausdrucksmöglichkeiten bekannt, die in den nachfolgenden Lesejahren noch verstärkt werden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es der *Laterne, Laterne*-Reihe gelingt, Leselust mit literarischem Lernen zu verbinden.



Der Leserabe des Ravensburger Buchverlages orientiert sich an Lesestufen, nicht an Lesealter. Leserätsel sollen die Geschichte unterstützen und Leseverständnis fördern. Den Leseraben gibt es seit 2007 auch als erste Zeitschrift für Erstleser. Die Bücher sind alle gebunden und erscheinen in einem größeren Format. Die Reihe zeichnet sich durch eine Vielfalt an Themen aus.



Katja Reider, Einsatz für die Löwenbande. Mit Bildern von Birgit Antoni. Ravensburger Buchverlag 2008. 42 Seiten

Katja Reider nimmt in ihrem Buch ein beliebtes Motiv der Kinderliteratur auf, nämlich die Kinderbande. Bandenromane erfreuen sich bei Kindern großer Beliebtheit und eignen sich für den Unterricht, da die Kindergruppen oftmals gemischtgeschlechtlich organisiert sind. Auch in Katja Reiders Erstlesebuch findet sich eine Gruppe von Mädchen und Jungen, die sich die Löwenbande nennt. Der Inhalt ist schnell erzählt. Der Kindergruppe fehlt ein Klettergerüst, da sich viele Kinder an dem alten Gerüst verletzen. Wie sie Geld für ein neues Kletterhaus bekommen sollen, erarbeiten sich die Kinder selber, Erwachsene helfen nicht bei der Durchführung.

Satzbau und Wortschatz der spannend erzählten Geschichte ist einfach und für Leseanfänger geeignet. Auch das Thema ist den kindlichen Lesern bekannt. Die Figuren bleiben etwas im Hintergrund, werden sprachlich nicht charakterisiert. Eine Charakterisierung kann über Bilder erfolgen und fördert daher das literarische Gespräch. Die Geschichte bietet den kindlichen Lesern und Leserinnen also Zeit an, über den Handlungsstrang, das Geschehen sowie die Personen zu diskutieren. Nicht alle Autoren und Autorinnen bieten ihren Lesern und Leserinnen solche Freiräume an. Die Zeichnungen sind nicht statisch, sondern zeigen durchaus Gefühle der Kinder.



Rüdiger Bertram, Der Leserabe jagt die miesen Miezen. Mit Bildern von Heribert Schulmeyer. Ravensburger Buchverlag 2008. 42 Seiten

Nicht alle hier vorgestellten Erstlesebücher schaffen es, auf den moralischen Zeigefinger zu verzichten. In Bertrams Geschichte spielt das Lesen eine wichtige Rolle und den kindlichen Lesern und Leserinnen wird die Relevanz von Lesen nahe gebracht. Doch leider wirkt mitunter der Wunsch nach Leseförderung und Lesemotivation etwas steif und offensichtliche.

In einer durchaus spannenden Geschichte um den Leseraben sowie die Kinder Kai und Marie wird das Lesen thematisiert. Marie leiht sich ein Buch in der Bibliothek aus, entdeckt dort einen Hilferuf und die drei eilen zur Rettung herbei. Die Geschichte nimmt Anleihen beim Kinderkriminalroman, entfernt sich von der Lebenswelt der Kinder. Es sind auch die Kinder gemeinsam mit dem Leseraben, die Lösungsvarianten finden. – Die Zeichnungen lockern die Geschichte etwas auf, helfen dem Leser, das Gelesene zu verarbeiten.



Claudia Ondracek, Die Bolzplatz-Bande macht das Spiel! Mit Bildern von Leopé. Ravensburger Buchverlag 2008, 42 Seiten

Die Bolzplatz-Bande ist eine Gruppe von Mädchen und Jungen, die auf einem Bolzplatz, daher auch ihr Bandenname, und in Alltagskleidung Fußball spielt. Als sie bei einem Fußballturnier einspringen sollen, verweigern sie ihre Teilnahme. Doch es kommt, wie es kommen muss: Sie nehmen doch an dem Spiel teil, gewinnen sogar und freunden sich mit anderen Fußballern an.

Obwohl sich die Inhalte an der Lebenswelt der Kinder orientieren, existiert zu der Geschichte auch ein Fußballglossar. Er ermöglicht somit auch jenen Kindern, denen Fußball fremd ist, die Geschichte zu verstehen. Der Zusammenhalt von Jungen und Mädchen wird nicht problematisiert, die Kategorie „Geschlecht“ spielt eine untergeordnete Rolle. Leider bleiben die Figuren blass. Erzählt wird vor allem über das Fußballspiel, die Kinder treten gemeinsam auf. Der individuelle, familiäre Hintergrund bleibt ausgespart. Spannung findet sich insbesondere beim Fußballspielen.



Rüdiger Bertram, *Trix und die wilden Wikinger auf Schatzsuche*. Mit Bildern von Martina Theisen. Ravensburger Buchverlag 2008. 42 Seiten.

Als ein weniger gelungenes Erstlesebuch muss *Trix und die wilden Wikinger* bezeichnet werden. Der Inhalt ist schnell erzählt: Mitten im Frühjahrspurtz findet das Wikinger mädchen Trixi eine Schatzkarte. Gemeinsam mit den Wikingern begibt sie sich auf Schatzsuche. Die Figur Trixi orientiert sich an Wicki, der Witz von Wicki wird aber nicht erreicht. Ihre Ideen und Problemlösungsvorschläge sind nicht originell und auch nicht witzig, sondern wirken konstruiert, ihnen fehlt die Situationskomik. Auch die Illustrationen überzeugen nicht, sind statisch und bieten kaum die Möglichkeiten für einen aktiven Umgang mit dem Text. Auch die Schatzsuche erzeugt wenig Spannung.

Wortschatz und Satzbau entsprechen den Fähigkeiten der Leseanfänger, doch mit Begriffen wie „Fuchsteufel Lebertran“ werden auch schwierigere Wörter eingebaut.

Insgesamt ist die Erstlesereihe des Ravensburger Buchverlages an Leseanfänger adressiert, die Texte sind einfacher als in der *Latene, Latene*-Reihe. Die Schrift ist größer, die Sätze mitunter kürzer. Die Bände nehmen eine Kapiteleinteilung vor, was das Unterbrechen der Geschichte erleichtert.



Ein anderes Konzept der Erstlesereihe hat der cbj-Verlag mit den Büchern *Erst ich ein Stück, dann du* entwickelt, die für ein gemeinsames Lesen konzipiert sind. Längere Abschnitte müssen von erfahreneren Lesern, kürzere von Leseanfängern gelesen werden. Ein solches Konzept schafft eine Vorlesesituation, die manchen Kindern aus der Vorschulzeit bekannt ist. Zugleich werden sie jetzt als Leser gefordert und können ihrerseits vorlesen. Die Idee ist gelungen umgesetzt und sowohl Jungen als auch Mädchen finden in der Reihe gelungenes Lesefutter. Aufgrund der Lese-Vorlese-Situation sind die Bücher umfangreicher, die Schrift für geübte Leser ist wesentlich kleiner, die Textabschnitte wesentlich länger. Die Passagen für Erstleser und Erstleserinnen entsprechen dagegen der für Erstlesebücher durchaus typischen typografischen Ausstattung.



Patricia Schröder, *Mirella und das Nixengeheimnis*. Mit Illustration von Dorothea Ackroyd. cbj 2008. 79 Seiten

Im Mittelpunkt der Geschichte stehen die Nixen Mirella, Sike und Lalina. Raja berichtet den Freundinnen von ihrer Schatzsuche. Obwohl alle drei Nixen desinteressiert wirken, muss Mirella feststellen, dass ihre besten Freundinnen nachmittags lieber mit Raja nach Schätzen suchen als mit ihr zu spielen. Mirella folgt ihnen, gerät in Gefahr und Lalina wird sogar von den Menschen gefangen. Doch am Ende wird nicht nur Lalina gerettet, sondern auch Mirellas Mutter kehrt zu der Familie zurück.

Die Protagonistinnen der Geschichte entsprechen nicht dem Alter der Erstleser und Erstleserinnen, sind in der vierten Klasse und haben demzufolge andere Interessen als die kleinen Mädchen. Dennoch erzählt Schröder eine unterhaltsame Geschichte aus dem Leben der Meerjungfrauen. Der Wortschatz und Satzbau entsprechen in den jeweiligen Passagen den Fähigkeiten der Erstleser. Es sind überwiegend Dialoge, doch bestimmte Sprachspiele, die sich im Text für geübte Leser finden, kommen auch in den Erstleseabschnitten vor.

Auch wenn Schröder ihre Geschichte unter dem Meer ansiedelt, so nimmt sie doch bestimmte Themen auf, die den kindlichen Leserinnen – und tatsächlich ist das Buch sowohl in der Aufmachung als auch im Titel an Leserinnen adressiert – sehr bekannt sein dürften. Eifersucht auf andere Mädchen, die Angst, die besten Freundinnen zu verlieren sowie den Verlust der Mutter zu verkraften, werden hier in ein Abenteuer eingebettet. Schröder erzählt behutsam von den Problemen der Mädchen, und vielleicht eignet sich die Reihe *Erst ich ein Stück, dann du* auch dazu, den Kindern den Übergang von Reihen der ersten zu Reihen der zweiten Lesestufe zu erleichtern.

Die Illustrationen sind hinter den Text geraten, der die Seiten eindeutig dominiert. Doch bieten auch die Illustrationen die Möglichkeit, sich auszutauschen und den Akt des Vorlesens zu unterbrechen. Das Buch ist in Kapitel gegliedert.

Lesefutter für das zweite Lesejahr



Mit *Sonne, Mond und Sterne* setzt der Oetinger-Verlag seine Reihe fort. Es sind jetzt Bücher für das zweite Lesejahr, die Schrift ist kleiner, den noch jungen Lesern und Leserinnen wird mehr Text angeboten und auch die Erzählperspektive hat sich geändert: Die Ich-Erzählerin oder der Ich-Erzähler tritt auf und ermöglicht den Leser bzw. der Leserinnen neue, andere Einblicke in das Leben der Protagonisten. In (literarischen) Gesprächen lässt sich diskutieren, was ein solcher Wechsel zu bedeuten hat. Erzählt wird immer noch nur eine Geschichte. Es kommt nicht zu Zeitsprüngen. Die Satzstrukturen werden jedoch komplexer, die Illustrationen gehen zurück.

Schriftgröße und Gesamtumfang aber sowie die Seitengestaltung mit vielen halbseitigen Illustrationen erleichtern das Lesen und bieten den Kindern Erfolgserlebnisse an. Solche Leseerlebnisse sind für Kinder wichtig, motivieren sie doch zum Weiterlesen. Auch das Lesefutter für das zweite Lesejahr bietet den noch jungen Lesern und Leserinnen viele Serien an. Auch hier gilt, dass die Serien das Lesen erleichtern. Wird der Beginn einer Serie im Unterricht verwendet, so kann es den Effekt haben, dass die Kinder auch die weiteren Bände lesen!



Sabine Ludwig, *Leo und Lucy – Privatdetektive*. Mit Bildern von Ute Krause. Oetinger 2008. 57 Seiten

Mit *Leo und Lucy – Privatdetektive* ist Sabine Ludwig ein spannendes und lustiges Buch für die zweite Lesestufe gelungen. Der Inhalt ist kurz erzählt: Leo und Lucy sind befreundet. Als Leo eine Privatdetektei gründet, wird Lucy seine Assistentin. Eine Klientin und damit auch der erste Fall kommen schnell und beide versuchen mit ihren Mitteln, diesen zu lösen.

Wie bereits angedeutet, sind Satzbau und Wortschatz in der *Sonne, Mond und Sterne*-Reihe ausdifferenzierter, die Sätze sind länger und Ludwig scheut sich nicht, auch Fremdwörter oder den Kindern nicht geläufige Begriffe einzubauen. Begriffe wie „Klienten“ werden von Leo selbstverständlich benutzt, Lucy dagegen stolpert noch etwas, und so wird der Wortschatz der kindlichen Leser langsam erweitert. Die Illustrationen von Ute Krause dominieren nicht die Seiten, bieten dennoch die Möglichkeit zum Gespräch an und ergänzen den Text. Wichtig erscheint mir, dass es eine Kapiteleinteilung gibt, den Kindern so die Möglichkeit gegeben wird, den Lesefluss zu unterbrechen und eine Pause einzulegen.

Erzählt wird die Geschichte aus der Sicht Lucys, Lucy fungiert als Ich-Erzählerin. Ein solches Erzählen bietet die Möglichkeit, im literarischen Gespräch zu diskutieren, was eine Ich-Erzählung beinhaltet und was sich ändert. Eine weitere Möglichkeit ist es, den Text umschreiben zu lassen. Was passiert, wenn die Ich-Erzählperspektive verschwindet, ein auktorialer Erzähler auftritt?

Leo und Lucy sind als Figuren unterschiedlich konzipiert. Während sich Lucy als Identifikationsfigur eignet, mutig, frech und clever ist, so entspricht Leo den für die Kinderliteratur der letzten Jahre typischen Jungenfiguren: Er wird von seiner Mutter beschützt, darf sich nicht frei entfalten und gehört vielmehr zu den eher sensiblen Jungen. Daran ändern auch die Geschenke seines Vaters nichts, der ihn im Gegensatz zu seiner geschiedenen Frauen mit „Jungengeschenken“ wie Computerspielen, Chemiebaukasten oder Detektivkoffer versorgt. In der Regel tauscht Leos Mutter solche Geschenke in „pädagogisch-wertvolle“ um, wie ein Domino-Spiel aus bemaltem Holz. Mit einer solchen Darstellung karikiert die Autorin bestimmte Elternbilder.

Obwohl Leo Lucy zunächst „nur“ als seine Assistentin akzeptiert, diese etwas herumscheucht, so macht ihn ein solches Verhalten nicht unbedingt sympathischer. Leo wirkt auch mit Detektivbüro langweilig. Lucy scheint auch seine einzige Freundin zu sein. Es gibt lustige Szenen, Ludwig spielt auf die Veränderungen der medialen Welt an, indem sie unter anderem ein schwarzes Telefon oder eine Schreibmaschine einführt, die vielen Kindern möglicherweise nicht mehr bekannt sind.

Die Lösung des Falls entwickeln die Kinder selber, Erwachsene agieren im Hintergrund. Es werden unterschiedliche Themenfelder angesprochen: Leo ist ein Scheidungskind, Floras Mutter –

Flora ist die erste Klientin der Kinder und eine Freundin Lucys – arbeitet oder Dickleibigkeit, ohne dass diese mit dem erhobenen Zeigefinger problematisiert werden.



Kirsten Boie, *Lena hat eine Tierkummerbande*. Mit Bildern von Silke Brix. Oetinger 2006. 57 Seiten

Mit ihren mittlerweile 8 Bänden aus der *Lena*-Reihe bietet Kirsten Boie ihren Lesern und Leserinnen Lesespaß für das 2. Lesejahr an.

Lenas Mutter gönnt sich ein Wellness-Wochenende und überlässt Lena die Hausarbeit. Lena findet es ungemein spannend zu kochen, doch ihre Mutter hat die Essensversorgung genau geplant und Lena kann nicht Sachen wie Ravioli oder Tiefkühlpizza zubereiten. Um dem gesunden Essen zu entkommen, lädt sie ihre Freundinnen Katrin und Ina ein, die, da Mutters eingefrorene Portionen nicht reichen, doch in den Genuss von Ravioli kommen. Aber Lena muss sich nicht nur um den Haushalt kümmern. Auf dem Weg zu Ina treffen sie einen Hund, gründen die Tierkummerbande und spielen den ganzen Nachmittag.

Wieder einmal schafft es Kirsten Boie, alltägliche Wünsche und Sorgen von Kindern aufzunehmen und sie in einer Geschichte zu verarbeiten. Erzählt wird aus Lenas Perspektive, die Ich-Erzählperspektive wird jedoch nicht aufgegriffen und in Verbindung mit anderen *Sonne, Mond und Sterne*-Büchern bieten sich hier Möglichkeiten, erste literarische Gespräche über Narratologie zu führen, um so die Kinder für literarische Ausdrucksformen zu sensibilisieren. Lena hat Verständnis für die Reise der Mutter, kann ihre Erschöpfung nachvollziehen, den Wunsch allerdings, zehn Jahre jünger auszusehen, versteht sie nicht: „Lena würde nicht gerne irgendwohin fahren, wo man hinterher zehn Jahre jünger aussieht. Lieber zehn Jahre älter. Aber so was gibt es ja nicht.“

Mit *Lena* hat Kirsten Boie eine Identifikationsfigur für Kinder geschaffen. Der Wortschatz und auch der Satzbau entsprechen den Fähigkeiten im zweiten Lesejahr, wie von Kirsten Boie bereits in ihren Reihen für das erste Lesejahr verwendet, so nimmt sie es auch in ihrer *Lena*-Reihe wahr, punktuell schwierigere Wörter einzubauen. Sie fordert die kindlichen Leser und Leserinnen heraus, die Bilder von Silke Brix ergänzen wunderbar die Geschichte. Die Kapitel sind relativ kurz, bieten somit die Gelegenheit, den Text zu unterbrechen, sich den Bildern zu widmen oder über das Gelesene nachzudenken.



Marliese Arold, *Hexe Winnie auf Klassenfahrt*. Mit Bildern von Barbara Korthues. Oetinger 2008. 57 Seiten.

Auch mit der *Hexe Winnie* treffen kindliche Leserinnen – ähnlich wie auch die *Lena*-Reihe von Kirsten Boie wird sicherlich auch diese Reihe verstärkt von Leserinnen gelesen – auf eine Bekannte. Mit *Hexe Winnie auf Klassenfahrt* hat Marliese Arold bereits den fünften Band vorgelegt. Serien eignen sich, das kann an dieser Stelle erneut betont werden, besonders gut für leseschwächere Kinder. Sie erkennen Figuren wieder, es herrscht eine gewisse Regelmäßigkeit in den einzelnen Bänden, so dass sich die Kinder schneller zurecht finden und sich so auf die Geschichte konzentrieren können. Auch wenn Reihen oftmals der Ruf des Trivialen anhaftet, so lässt sich dies nicht für alle Reihen pauschalisieren.

Doch nun zum Inhalt der Geschichte: Die Klasse, die Hexe Winnie besucht, soll auf Klassenfahrt und natürlich soll auch Winnie mit. Die Oma verbietet ihr das Zaubern. Doch es kommt wie es kommen muss: Winnie zaubert, beeindruckt ihre beste Freundin bis schließlich ein Zauber schief geht und die Oma den Schaden beheben muss.

Mit ihren 8 Jahren eignet sich Winnie als Identifikationsfigur für die kindlichen Leserinnen. Auch das Erleben der jungen Hexe ist Kindern wohl bekannt, haben sie sich doch auch schon gegen Verbote der Eltern bzw. Großeltern hinweggesetzt. Lösungsvarianten werden jedoch nicht von den kindlichen Protagonisten entwickelt, sondern die Oma rettet die Situation.

Wortschatz und Satzbau entsprechen durchaus den Fähigkeiten der Adressatengruppe. Die Zaubersprüche lockern das Erzählte auf und geben die Möglichkeit, sich über geschriebene Sprache auszutauschen oder sich selber Zaubersprüche auszudenken. Die Illustrationen ergänzen den Text, zeigen Gefühle der kindlichen Figuren und laden ebenfalls zu einem Gespräch ein. Aber der Text dominiert.



Anja Fröhlich, *Keiner hält wie Florian*. Mit Bildern von Barbara Scholz. Oetinger 2008. 57 Seiten

Im Jahr der Fußball-Europameisterschaft erscheinen auch viele Fußballbücher. Mit Projekten wie „Fußball und Literatur“ versucht man zudem, Kindern und Jugendlichen zu zeigen, dass Lesen Spaß machen kann.

Auch in der *Sonne, Mond und Sterne*-Reihe erscheinen Fußballbücher. Mit *Keiner hält wie Florian* wird Florians Wunsch, in der 3b-Bolzer-Fußballmannschaft mitzuspielen, thematisiert. Der Inhalt ist kurz erzählt: Florian ist schnell gewachsen, hat seine langen Beine nicht wirklich unter Kontrolle und trifft nicht das Tor. Er wird aus der Mannschaft geworfen. Doch auch in dieser Geschichte gibt es ein glückliches Ende. Florians älterer Bruder trainiert mit Florian, zeigt ihm Tricks, er kann sein Können in der Mannschaft der Nachbarklasse beweisen und wird zu einem bewunderten Torwart der dritten Klasse. So viel zu der Geschichte.

Anja Fröhlich spielt in ihrem Text mit Sprache. Es werden verschiedene Wörter zusammengesetzt wie „Super-Mega-Monster-Trottel“, die den Sprachspielen der kindlichen Leser entsprechen. Kinder entwerfen solche Schimpfwörter. Auch der Inhalt des Buches ist nahe am Erleben der kindlichen Erfahrungswelt.

Kinder finden selber Lösungsvarianten, diskutieren diese miteinander und wünschen sich nicht das Einmischen von Erwachsenen. Auch dies thematisiert Anja Fröhlich: Florians Mutter erfährt, dass Florian aus der Mannschaft geflogen ist, hört die Gemeinheiten, die Florian erleiden musste und ruft sofort die Klassenlehrerin an. Doch das ist etwas, was Kinder nicht wollen. Florian ist wütend auf seine Mutter, er kämpft seine Kämpfe alleine oder mit Hilfe seiner Freunde, aber ohne Erwachsene.

Anja Fröhlich packt geschickt solche Themenfelder in ihre Geschichte ein, ohne den moralischen Zeigefinger zu erheben. Die Ich-Erzählperspektive gibt Florians Sicht wieder, das Verhalten der anderen Jungen wird aus seiner Sicht geschildert und kritisiert. Eine Wertung seitens der Erwachsenen findet nicht statt und es wird auch keine weitere Erzählperspektive verwendet, um das Verhalten zu kritisieren und die Leser zu ermahnen, dies zu unterlassen. Die Leser und Leserinnen sind gefordert, über das Handeln der Protagonisten zu diskutieren.

Es wird auch mit Geschlechterstereotypen gespielt: Während die Jungen in den Pausen Fußball spielen, so widmen sich Mädchen dem Gummitwist. Aber solche Zuschreibungen wirken authentisch, nicht konstruiert,

Und noch etwas, was besonders gelungen ist: Es ist unbestritten, dass Lesen in allen Fächern benötigt wird und gefördert werden sollte. Anja Fröhlich zeigt, dass im Mathematikunterricht gelesen wird. Die Kinder müssen Textaufgaben schreiben und lesen.



Erhard Dietl, *Die Olchis und der schwarze Pirat*. Oetinger 2008. 55 Seiten

Erhard Dietls *Olchis* haben mittlerweile Klassikerstatus erreicht und gelten als besonders gelungene Erstleseliteratur. 1990 erschien der erste Band und mittlerweile existieren elf Bände sowie CD-ROMs, MC/CDs sowie Lernhilfen mit den *Olchis*. Sie erfreuen sich seit 18 Jahren großer Beliebtheit und begleiten zahlreiche Kinder auf ihren Weg zu Lesern und Leserinnen.

Da die Olchis vieles mögen, was von (erwachsenen) Menschen abgelehnt wird, faszinieren sie die kindlichen Leser. Die Müllkippe, um ein Beispiel zu nennen, ist für Olchis der schönste Platz auf Erden. In dem elften Band der Reihe besuchen sie ihre Verwandten an der Nordsee, denn auch das Wattenmeer lieben sie sehr. Erneut geraten sie in ein Abenteuer um einen Schatz ...

Auch in dem neuesten Band beweist Dietl, dass er Spaß an Wortschöpfungen hat. Seine Wortschöpfungen laden die Kinder zum Nachahmen ein und zeigen, was Sprache alles kann. Die Bilder ergänzen auf wunderbare Weise die Geschichte und erschaffen eine eigene Atmosphäre. Sie leben von vielen Details und ermöglichen ein Gespräch sowohl über das eben Gelesene als auch über das Gesehene. Der Text ist spannend und abwechslungsreich geschrieben.

Die *Sonne, Mond und Sterne*-Reihe des Oetinger-Verlags glänzt durch eine Themenvielfalt, aber auch durch die Verwendung unterschiedlicher literarischer Ausdrucksweisen. Ob jedoch tatsächlich die Bücher für das 7. oder 8. Jahr sind oder erst im dritten Lesejahr gelesen werden können, hängt von den jeweiligen Lesern und Leserinnen ab. Hier muss man sorgfältig auswählen, um die Lesemotivation und -lust zu steigern. Die Reihe eignet sich auch für Lesestunden in der Schule, sie eignet sich für den Unterricht oder die Lehrerin liest aus den Büchern vor. Die Seitenzahl ist bei den Bänden fast identisch. Es gibt Bücher, die sicherlich für Mädchen interessant sind, andere sind vor allem an Jungen adressiert, aber eine große Anzahl kann von beiden Geschlechtern gelesen werden und eignet sich besonders gut für den Unterricht. Einige der *Sonne, Mond und Sterne*-Bücher existieren auch als Hörmedien. Die Forschung nimmt an, dass auch das Hören das Lesen fördert und Gespräche über Literatur ermöglicht, so dass im Unterricht auch auf die Hörmedien zurückgegriffen werden könnte. Die einzelnen Texte verlangen mehr Leseroutine, vielleicht auch etwas Unterstützung von Erwachsenen.

2. Lesestufe



Die Geschichten für die zweite Lesestufe sind länger, die Bilder sind in den Hintergrund gedrängt, verschwinden aber nicht. Die Kapitel wurden etwas länger. Insgesamt jedoch sind die Texte kürzer als die Bände aus der *Sonne, Mond und Sterne*-Reihe und eignen sich daher auch für etwas schwächere Leser. Die Reihe glänzt durch eine Themenvielfalt, bietet den Lesern spannende Abenteuer an und sowohl Mädchen als auch Jungen finden in der Reihe ihren Lesespaß und -genuss. Im Anschluss an die Geschichte können die Kinder Rätsel lösen. Die in den Texten dargestellten Prototypen bieten den kindlichen Lesern vielfältige Identifikationsangebote an.



Markus Grolik, *Ritter Artur und der Drache Pups*. Ravensburger Buchverlag 2008. 42 Seiten

Geschichten über Ritter erfreuen sich bei Kindern großer Beliebtheit und Bücher über Ritter werden in den ersten Klassen gerne gelesen. Man kann verschiedene Themenfelder miteinander verbinden.

Das Buch von Markus Grolik eignet sich für Kinder, die bereits alle Buchstaben kennen. Der Inhalt ist schnell erzählt: Ritter Artur lebt mit seinem Vater auf einer Burg. Die Mutter ist weggelaufen, der Vater seitdem müde und gegessen wird nur noch Knäckebrot. Eines Tages findet Artur ein Drachenei, der Drache Pups schlüpft aus und wird zu einem Freund. Er hilft Artur, ein Turnier zu gewinnen, den Kuss von Prinzessin Sofia zu bekommen und Schokoladenpudding zu essen.

Obwohl Grolik in seinem Buch die Zielgruppe vor Augen hat, schafft er es, punktuell auch schwierigere Wörter einzubauen. Er spielt vor allem mit Sprache, verwendet sprechende Namen wie Ritter Blechberg und zeigt den kindlichen Lesern und Leserinnen, was Sprache alles kann. Das Buch ist spannend gestaltet, die Bilder ergänzen den Text und bieten schwächeren Lesern die Möglichkeit, ihren Lesefluss zu unterbrechen oder mit Hilfe der Bilder das Gelesene zu verarbeiten.



Marjorie Weinman Sharmat, *Nick Nase und der verschwundene Schlüssel*. Mit Bildern von Detlef Kersten. Ravensburger Buchverlag 2004. 59 Seiten

Neben Rittergeschichten lieben Kinder auch spannende Kriminalgeschichten. Die 12-bändige Reihe um den Detektiv Nick Nase erscheint in deutscher und englischer Sprache und erfreut sich bei Kindern großer Beliebtheit. Wie bereits erwähnt, eignen sich Reihen besonders, um Erstlesern die Literatur nahezubringen und die Lesemotivation zu steigern.

Nick Nase ist ein mutiger Detektiv, der sich allerdings vor einem Hund fürchtet. Als seine Freundin ihn bittet, ihren Haustürschlüssel zu suchen, ist der Detektiv Nick Nase sofort bereit, den Auftrag anzunehmen. Es sind alltägliche Fälle, die er ohne Hilfe von Erwachsenen löst. Nick Nase bietet sich als Identifikationsfigur für die kindlichen Leser an und seine Fälle sind nahe am Erleben der Kinder. Besonders gelungen ist, dass es ein männlicher Protagonist ist, der mutig ist und anderen hilft. Auch Sharmat arbeitet mit sprechenden Namen und bietet Pädagogen die Möglichkeit, diese zu analysieren.

Die Nick Nase-Detektivgeschichten gibt es auch als Hörspiele.



Fabian Lenk, Die Kinder des Manitou. Indianergeschichten. Mit Bildern von Astrid Vohwinkel. Ravensburger Buchverlag 2008. 42 Seiten.

In der Sammlung werden drei unterschiedliche Indianergeschichten zusammengefasst. Es sind relativ kurze Geschichten, die unterschiedliche Themenfelder bearbeiten. Während in Der Herr der Meere es um den Streit zwischen dem älteren und dem jüngeren Bruder geht, so behandelt Der magische Stein den Mut eines Indianermädchens. In der dritten Geschichte geht es schließlich um die Namensgebung an zwei Indianerjungen. Einen Namen müssen sie sich erst erarbeiten und Mut beweisen. Sie schaffen die Mutprobe und erhalten daher auch ähnliche Namen, nämlich weiße und braune Feder.

Die kurze inhaltliche Vorstellung zeigt bereits, dass sich das Buch sowohl an Mädchen als auch an Jungen richtet. Es werden unterschiedliche indianische Stämme erwähnt und ermöglichen so das Gespräch über Indianer und auch die Geschichte der Indianer. Die Illustrationen sind unterschiedlich, erinnern aber an japanische Comiczeichnungen. Sie schaffen es nur bedingt, Gefühle auszudrücken.

Die Lösungsvarianten werden von den kindlichen Protagonisten entwickelt, die Erwachsenen agieren im Hintergrund. Die einzelnen Geschichten reihen sich etwas zusammenhanglos aneinander. Die einzige Verbindung ist, dass es sich um Indianergeschichten handelt.

Obwohl die Geschichten für Kinder im zweiten Lesejahr gedacht sind, eignen sie sich auch für Kinder im ersten Lesejahr. Sie sind kurz, Kinder können das Buch nach jeder Geschichte beiseite legen und müssen sich nicht durch mehrere Seiten kämpfen.

Lesefutter für das dritte Lesejahr



Der Ravensburger Buchverlag bietet eine Reihe für das dritte Lesejahr an. Andere Verlage verzichten auf eine solche Gliederung und bieten zahlreiche Kinderromane an. Lesegeübte Kinder können hier zwischen psychologischen und komischen Kinderromanen auswählen. Die Themenvielfalt ist enorm, die literar-ästhetische Qualität sehr groß.²

Die Geschichten der 3. Lesestufe des Leseraben sind länger, Bilder begleiten weiterhin den kindlichen Leser und die kindliche Leserin. Die Schrift ist ebenfalls kleiner. Die Bücher sind insgesamt dicker. In den vorgestellten Büchern werden bei Kindern beliebte Themen wie Pferde oder Fußball aufgenommen. Auch wenn es geschlechtsspezifische Themenfelder sind, bietet die Literatur Jungen und Mädchen Freiräume an. Solche Bücher eignen sich auch für den offenen Literaturunterricht. In der Forschung wird beobachtet, dass sich unter anderen geschlechtshomogene Buchreihen großer Beliebtheit erfreuen – ein Beispiel hierfür sind unter anderem *Die wilden Hühner* von Cornelia Funke oder die *Wilde Kerle*-Reihe. Ein offener Unterricht bietet die Chance, mehrere Bücher zu einem Rahmenthema zusammenzufassen: Allein in diese Themenheft finden sich mehrere Detektiv- oder Fußballgeschichten, die verschiedene Leseinteressen bedienen.



Katja Königsberg, *Maja und Möhrchen werden Stars*. Mit Bildern von Anne Wöstheinrich. Ravensburger Buchverlag 2008. 59 Seiten

Mit *Maja und Möhrchen werden Stars* ist der Autorin Katja Königsberg ein spannender und unterhaltender Roman gelungen. Bereits das Cover, aber vor allem der Mädchenname im Titel entlarvt das Buch als ein Mädchenbuch. Pferdebücher werden überwiegend von Mädchen gelesen. Auch hier ist der Inhalt schnell wiedergegeben: Maja arbeitet auf einem Ponyhof, kümmert sich um Möhrchen und ist eine begeisterte Reiterin. Die Pflichten erledigt sie ohne Murren. Eines Tages gastiert ein Zirkus neben dem Ponyhof, Maja lernt Beppo, einen Zirkusjungen kennen, beide freunden sich an und am Ende darf Maja mit Möhrchen im Zirkus auftreten. Thematisch ist es eine Geschichte für geübte Leserinnen. Der Text ist umfangreich, Bilder ergänzen ihn, bleiben aber im Hintergrund.

Maja eignet sich als Identifikationsfigur, nimmt Wünsche zahlreicher Mädchen auf und ist in Ansätzen nahe am Erleben der jungen Leserinnen. Arbeiten mit Pferden ist einigen Mädchen sicherlich bekannt, der Wunsch in der Öffentlichkeit aufzutreten, ist ihnen sicher auch nicht neu.

² Auch hierzu wird ein gesondertes Themenheft erscheinen. Eine Aufnahme der komischen und psychologischen Kinderromane würde nicht nur den Rahmen sprengen, sondern eine Zuordnung zu Erstleseliteratur ist nicht zulässig. Die Kinderromane sind vielfältig und nicht nur der Deutsche Jugendliteraturpreis demonstriert die Bandbreite der aktuellen Kinderliteratur.

Wortschatz und Satzbau orientieren sich an den Fähigkeiten der Adressatengruppe. Spannung wird aufgebaut. Die Autorin verzichtet auf eine Ich-Erzählperspektive, aber es wird nah aus Majas Sicht erzählt.

Wirkliche Problemfelder werden nicht erwähnt. Maja scheint eine gute Schülerin zu sein, ihre Familie ist intakt und über Schwierigkeiten mit Freundinnen erfahren die Leserinnen nichts. Im Mittelpunkt stehen Möhrchen und sie.

Maja und Möhrchen werden Stars unterscheidet sich wenig von anderen Mädchenbüchern, bietet dennoch den Leserinnen unterhaltende Stunden an!



Fabian Lenk, *Torjägergeschichten*. Mit Bildern von Jörg Hartmann. Ravensburger Buchverlag 2008. 59 Seiten

In *Torjägergeschichten* werden unterschiedlichen Themenfelder rund um Fußball geschickt verarbeitet. Im Mittelpunkt stehen männliche Protagonisten und ihre unterschiedlichen Probleme. Während in der ersten Geschichte *Das Länderspiel* Tim erleben muss, wie sein Vater sich mit seinen italienischen Nachbarn anfreundet, geht es in *Kopfball* darum, dass für Fußball nicht nur sportliches Talent notwendig ist, sondern auch Taktik. Bereits in den ersten beiden Geschichten werden Themen wie Nationalismus oder Dicksein angesprochen. Die Lösungen erfolgen über die kindlichen Protagonisten, die, so in *Das Länderspiel*, Vorurteile abbauen und den Erwachsenen als Vorbilder dienen können. Vor allem die erste Geschichte eignet sich besonders für den Unterricht und bietet genug Gesprächsstoff.

Auch die letzten beiden Geschichten arbeiten mit Vorurteilen: In *Abgekartetes Spiel* geht es um Mobbing, in *Der Neue im Viertel* um Mädchen und Fußball. Auch diese Geschichten eignen sich für den Unterricht. Die Themen werden gut eingearbeitet, der moralische Zeigefinger fehlt. Es bleibt den Lesern überlassen, das Handeln der einzelnen Personen zu kritisieren bzw. zu beurteilen.

Der Wortschatz und Satzbau ist an Kinder im zweiten und dritten Lesejahr gerichtet, scheut sich aber vor Sprach- bzw. Wortspielen. Die kindlichen Protagonisten eignen sich als Identifikationsfiguren, bieten Möglichkeiten der Charakterisierung.

✱

Die Auswahl der Texte orientierte sich vor allem an Neuerscheinungen. Die Einteilungen der Lesestufen, so zeigen es die einzelnen Besprechungen, unterscheiden sich von Verlag zu Verlag. Eine Verurteilung der Texte als trivial und fade ist ebenso nicht gerechtfertigt wie das Vertrauen in bestimmte Reihen. In jeder Reihe gibt es sehr unterschiedliche Einzeltitel und es sollte sorgfältig und nach Interessen und Fähigkeiten des kindlichen Lesers ausgesucht werden. Die Reihen bieten Bücher für Mädchen, Jungen oder für beide Geschlechter an und schaffen es durch eine glänzende Themenvielfalt, Leseanregungen zu geben. Wichtig ist jedoch, dass die Reihen die Leser und Leserinnen der ersten, zweiten oder dritten Lesestufe erreichen, die Übergänge zu inhaltlich anspruchsvolleren geschafft werden und den Kindern Angebote gemacht werden können. Das erfordert einen großen Lektürehaushalt der Erwachsenen.